

Freunde; in der allgemeinen Parteilung der Zeit fand er Mittel, eine Art von Coalition zu Stande zu bringen, welche es auf eine Unterdrückung der aufkommenden Königsmacht und sogar auf eine Theilung von Frankreich absah. Aber der König, von seinen Baronen und seinen Communen wetteifernd unterstützt, blieb auch jetzt der Stärkere; auf dem Schlachtfelde von Bouvines 1214 wies er die Angriffe der Verbündeten siegreich zurück. Sogar die Hoffnung, mit seiner Krone die englische zu vereinigen, eröffnete sich damals dem Könige von Frankreich. (Das Nähere s. Nr. 91.)

Man trägt nichts Fremdes in diese alten Zeiten, wenn man behauptet, daß mit diesen Ereignissen die erste lebendige Regung eines Gemeingefühls der französischen Nation verbunden war. In allen verschiedenen Gebieten des Landes, sagt ein Zeitgenosse, wurde die Freude des Sieges empfunden.

Dem großen Gewinne der Krone, der hierin liegt, gefellte sich bald eine zweite, nicht viel minder bedeutende Erwerbung auf etwas verschiedener Grundlage zu. Es war mit Nichten die Absicht des Papstes und seines Legaten, bei ihren Unternehmungen gegen Raimund VI. von Toulouse (s. Nr. 89), die Macht der französischen Krone zu vermehren; sie wollten die albigenischen Meinungen vertilgen, die derselbe beschützte, und übergaben das eroberte Land an den eifrigsten Führer des Heeres, Simon von Montfort, weil dieser allein fähig schien, den Katholicismus aufrecht zu erhalten. Sie hielten dafür, da der König von Frankreich so wenig für die Eroberung des Landes gethan, so habe er auch kein Recht, über dasselbe zu verfügen. Allein die Montforts besaßen bei Weitem nicht die nachhaltigen Kräfte, die dazu gehörten, das Land zu behaupten; sie übertrugen selbst ihr Recht an den König von Frankreich; diesem riethen die in Paris versammelten Großen des Reiches, 25 weltliche Herren, 17 Bischöfe und Erzbischöfe, das Anerbieten anzunehmen, und versprachen ihm hierfür besonders treuen Beistand. Wie in der englisch-normannischen Sache, so beförderten die Großen von Frankreich auch in der albigenischen den Vortheil des Königthums.

Ludwig VIII. (1223—1226), der sich dazu entschloß, erlag in dem Kampfe; dessen Wittve Blanca, an welche mit der Regentschaft auch die Kriegsführung kam, gerieth darüber in große Gefahr, aber wohl berathen und unterstützt, wußte sie endlich Alles zu beruhigen. Der Graf von Toulouse ward zu einer Uebereinkunft genöthigt, welche, nach der Bemerkung eines römischen Schriftstellers, für die Kirche und die Krone nicht günstiger hätte ausfallen können, wenn er in offener Feldschlacht gefangen worden wäre. Zwei Drittheile des Landes gelangten unmittelbar an die Krone, das letzte Drittheil behielt der Graf noch auf seine Lebenszeit; doch übertrug er das Erbrecht dazu ausschließlich auf seine Tochter, die mit dem dritten Sohne Blanca's vermählt werden sollte. So erwarb sich die westfränkische Krone Gehorsam in ihrem ganzen Gebiete; diese beiden Unternehmungen